



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 4. Punct. Wie eine Christliche Seel vor allen Dingen/ sich in Sachen
ihres eigenen Heyls bemühen soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

werde / daß die Gebott Gottes und seiner Kirchen so wohl von dir selbst/ als von andern / uber welche du zu gebieten hast/ steiff und wohl gehalten werden; daß die Tugend zunehme / und alle Sünd in Abgang kommen/ daß das Reich des Sathans verhergt und verwüstet/ und das Reich Christi zunehme/ daß die Seelen zum ewigen Heyl gelangen/ und Gott auff das beste von männlichen gedienet und gehret werde.

Der 4. Punct.

Wie eine Christliche Seel für allen Dingen sich in Sachen ihres eigenen Heyls bemühen soll:

Die fürnehmste Sorg und grosse Mühe eines Christen Menschen soll in der Beförderung und Geschäften seines eigenen Heyls und Erreichung des ewigen Lebens angewendet werden. Also daß gleich wie das Oel in allem Gewässer oben schwimmt; gleich wie von dem ersten Himmel alle andere umbgetrieben werden; gleich wie das Blut in dem Leib des Menschen allenthalben außgetheilet; gleich wie das Brod mit allen andern Speisen gefressen wird; eben also auch in allen unseren Geschäften und Händelen die Sorge unser eigenes Heyl zu erwerben gleichsam oben schwimme/ dergestalt/ daß unser eigenes Heyl durch andere vielfältige Geschäften und Händel nit allein nit zurück gehalten oder verhindert / sondern mercklich fortgetrieben werde.

Als vorzeiten das Volck Israel auß Egypten-Land zu ziehen / und Gott in der Wüsten zu opffern gedachte; sieng Pharao der König in Egypten-Land an / und thet (damit er ihnen solche Gedancken auß dem Sinn bringen möchte) ernstlich befehlen/ daß man sie mehr / als niemahl zuvor beschäfteigen/ und zur Arbeit zwingen sollte/ daß sie selbst

die Spreiwer sambten/ und doppelte Zahl gebackener Stein liefern solten/ damit sie also weder Zeit noch weil hetten an Gott und an das Opffer zu gedencen. Der leydige Teuffel unser geschwornen Feind thut dem Menschen desgleichen / er überladet sie demassen mit Arbeit / mit Sorgen zeitlicher Geschäften / daß sie kaum weil haben an das Heyl zu gedencen / ja was noch ärger ist / so bemühen sie sich in demselbigen demassen / daß sie ganz und gar ihres Heyls vergessen / und mit ihren Sorgen verdambt werden. Noch höchlicher ist es zu bedauern/ wan man bedencken will / daß das Volck Israel zur so grosser und verächtlicher Arbeit mit Gewalt gezwungen würde / und sich gen darvon wofen sie gekönt/ befreyer hetten/ damit sie hingehen und Gott in der Einöde opffern möchten; aber den Christen ist wohl darbey/ sie suchen daß sie mit solchen Geschäften umbgehen mögen/ und ist ihnen leyd/ daß sie nit genug finden; sie könten sich ihrer wohl entschlagen / aber sie willens durchaus nit wider diese bin ich willens allhie zu reden/ und zu erweisen/ daß kein wichtiger/ kein nothwendiger Geschäft sey / welches einem Christen mehr angelegen seyn soll / als das Geschäft seines Heyls/ welchem alle andere sollen nachgesetzt werden. Plutarchus erzehlet wie daß einer auß den Höfflingen und besten Freunden des Alexandri auß eine Zeit einen fürnehmen und berühmten Weltweisen mit ihm gen Hoff geführet / daß er aber den dem Alexandro wenig willkommen / und seine Sach wenig bey Hoff abgiengen und befürdert würden / diervil er sich besser auß die Philosophia/ als auß das Hoff- Wesen verstunde. Er könte mit keinem schmeicheln umbgehen/ er könte den Fuchs nit streicheln/ er könte sich so gar in keine Hoff-Händel schicken / noch bey demselben/ welcher ihm nit sich gen Hoff geführet/ werth und angenehm machen.

araden. Als nun gemelter Höffling vom Alexander fragte: was ihm von dem Weltweisen wolchen er mit ihm gen. Hoff gebracht/gedumcket/ ob er ihn nit für einen weisen Man hielte? Da habte Alexander an und sagte: Ego sapienrem non judico, qui sibi sapiens non est. Der ist meines Erachtens nit weiß/ welcher nit weiß und klug in seine Sack ist. Dis redte Alexander als ein rechtes Welt-Kind / und nach der Welt/ welche diejenige für weiß halten/ welche sich in der Welt hoch anzubringen wissen. Aber geistlicher Weiß zu verstehē/ und davon zu reden/ so ist derjenig/ welcher als es wohl thut/ de alle seine Sachen und Händel wol außschlagen/ und glücklich abgehen/ aufzunehmen die Sachen und Händel seines Heyls/ welche ihm am allermeisten angelegē sein solten/ meines Erachtens für keine weisen noch verständigen Man zu halten. Hierauff redet der H. Geist durch den Salomon Prov. 4. Sapiens tueris tibi ipsi eris. Wan du für dich wilt gehalten seyn/ so soltu für dich selbst nit weiß seyn/ gleichmäffig redt der H. Bernardus. z. in Cant. Optimus rerum estimator est, qui nihil aliud sibi praeferendum putat. Derjenig welcher sich und sein eigenes Heyl allen anderen Dingen vorziehen thut/ ist sehr klug und kan weißlich von der Sache urtheilen. Eben gemelter H. Bernardus dieweil er sich besorgte das nit etwan der Pabst Eugenius/ welcher vorzeiten und ihm den Geistlichen Stand angefangē hette/ und sein Jünger gewesen/ von der Menge und vielfältigen Geschäften/ welche das Pabstthumb mit sich bringt/ ganz überfallē würde/ und weder Zeit noch weil hette an sich selbstē und an sein Heyl zu gedenken/ redt ihm in z. Buch de consideratione also an: A te incipiat consideratione tua, & in te finiatur. Du solt dich selbstē ernstlich bedencken/ du solt von dir und deinen eigenen Geschäften anfangen/ an dir und deinen Sachen soltu enden / die Mühe und

Sorgen erstrecken sich so weit und auff so viel Händel als sie wollen/ so soltu sie immerdar endlich zu rück ruffen/ und auff allein deinen Nug und Heyl befürdern. Deine erste und deine letzte Sorg soll allzeit auff dich selbstē gehen. Nimb zu einem Exempel den himlischen Vatter/ welcher das ewige Wort also auff in die Welt schickte/ das er es doch allzeit in ihm behalten. Dein Wort gleichsam ist dein Bedencken/ dein Erwegen/ deine Sorgen / welche wan du sie schon auff andere Ding gehen lassest und aufstreckest/ so soltu sie doch nit gar von dir lassen / und von dir selbstē absondern. Du solst sie zu anderen Sachen allein herleyhen / und nicht ganz übergeben / du solst sie gleichsam an einem Schnurlein wie ein kleines Vöglein halten / und wan sie zu weit fliegen wollen / zu rück ziehen / und in deinem eigenen Heyl gebrauchen/ laß dir niemad lieber seyn als dich selbstē.

Der König David hatte viel und mancherley Geschäften auff dem Hals/ dennoch gieng seine fürnehmste Sorg und Gedanken auff sein Heyl/ daher sagt er: Anima mea in manibus meis semper. Welche Wort ob sie zwar unterschiedlicher Weiß aufgelegt werden/ dan der H. Hieronymus und Augustinus sagen / das sie eben so viel heissen / Ich bin in stäter Gefahr meines Lebens / wegen des Sauls und ander meiner Feinden / und gleich wie man leichtlich kan fallen lassen was man in den Händen trägt/ also kan ich gar bald umb mein Leben kommen; dennoch so wilt Dionysius Carthusianus und andere mehr / das es eben so viel gesagt sey/ Ich will mich wohl hüten und verthätigen / und nicht leichtlich lassen umbbringen / was auff der Erdligt/ oder anderstwo/ kan man leichtlich stehlen und entziehen/ aber auß der Hand kan man einem nit so bald etwas nehmen/ es ist wohl in der Hand verwahret. Daher stehet im Buch der Weißheit Cap.

uffren

um. I

is I.

7. Iustorum anima in manu Dei sunt. Die
 Seelen der Gerechten seynd in der
 Hand Gottes / das ist / sie seynd irrbhl ver-
 wahret / niemand wird sie nehmen / oder auch
 beleidigen können / wie auch unser Heyland
 bey dem H. Johanne sagt / da er von den
 Schafflein redt ; Non rapiet eos quisquam
 de manu mea. Joan. 10. Niemand wird mir
 sie auß der Hand nehmen. Der H. Bernar-
 dus sagt / das David durch gemelte Wort
 anzeigen wolle / das er grosse Sorg für seine
 Seel und das Heyl seiner Seelen habe ; dan
 gleich wie wir ein Ding / dessen wir allzeit in-
 gedent und nicht vergessen wollen / in den
 Händen tragen / oder sonst ein Zeichen an
 unsere Finger machen ; also thete David seine
 Seel in seinen Händen tragen / damit er die-
 selbe stäts vor Augen hette und nimmer ver-
 gessen könnte. Bernard Serm. 3. in Vigil. nati-
 vit Eben auff diese Wort redt Gott selbst
 beym Jsaia am 49. Capitel. Ego non oblivis-
 car tui. ecce enim in manibus meis descripta
 te. Hab nit Sorg das ich deiner ver-
 gessen werde / dan ich trag dich auff
 meinen Händen geschriben. Hugo Car-
 dinalis redt fast auff den Schlag des H.
 Bernardi und sagt / das durch die Hand das
 arbeiten / und das wucren verstanden wer-
 de / nach laut des gemeinen Sprichworts /
 etwas under Händen haben / die Hand an
 die Arbeit anschlagen oder anlegen ; und das
 David / da er sagt / meine Seel trag ich stäts
 in meinen Händen / anders nichts hab an-
 deuten wollen und sagen / als ob ich wohl gro-
 se und mancherley Geschäften meines
 Reichs auff mir ligen habe / und das alles
 was verachtet wird / durch meine Hand gehe ;
 dennoch so bin ich nicht allzeit in meiner
 Nachts Versammlung / ich bin auch nit allzeit
 beym Krieg ; aber wan von dem Heyl mei-
 ner Seel gehandelt wird / daran mir am al-
 termisten gelegen / als dan las ich stäts finden

meine Gedancken / und meine Sorgen man-
 geln nimmer ; und gleich wie das Blut in
 meinem Leib in allen meinen Gliedern ist / al-
 so ist die Sorg meines Heyls mit und in al-
 len meinen anderen Geschäften / und kom-
 met mir nimmer auß meinem Sin.

Der Weise Salomon sagt. Proverb. 9.
 Ubi non est scientia animæ. ibi non est bo-
 num : Wo man keine Wissenschaft
 und Sorg seiner Seelen hat / da ist
 auch kein Gut / oder wie der Caldeische
 Text sagt. Qui nescit animam suam. non est
 ei bonum. Wer seine Seel nit erkemmet
 der ist ein armer Man. Und an einem an-
 dern Ort (Eccles. 2.) da er über sich selbst
 unlüstig wird / das er die Sorg für seine Seel
 hindan gesetzt / sagt er. Cui laboro. & fructus
 animam meam bonis. Für wey arbeite
 ich / und warumb thue ich meiner e-
 gener Seelen nichts guts. Der H. Eri-
 cherius da er an seinen Verwandten Val-
 rianum schreibt / sagt. Primas apud nos curas
 quæ prima habentur obtineant. Sec. Es ist ja
 recht und billig / das unsere wichtigste und
 furnembste Geschäft / mit bester und all-
 größter Sorg verrichtet werden das uns un-
 ser ewige Heyl / daran uns am allermeisten
 gelegen ist / mehr soll zu Herzen gehen / als alle
 andere Ding. Unsere erste und furnembste
 Gedancken / und Sorgen die wir tragen / sol-
 len seyn / damit wir unser Heyl und ewige
 Wohlfahrt erlangen mögen. Mercke noch
 darauff / das er sagt. unsere erste / ja einzige Ge-
 dancken / dan bey den Heyden war es vorzi-
 gen der Brauch / das sie dem Abgott das erste
 Haar ihrer Kinder auffzuopffern pflegten /
 damit zu verstehen zu geben / das die erste und
 furnembste Gedancken unserer Seel von
 Gott seyn soll / das wir am ersten sollen leben-
 nen Gott zu erkennen / und unsere allererste
 Liebe auff Gott / und folgendes auff das ewige
 Heyl soll gerichtet werden. Der H. Basili
 Grego

Gregorius da er von den Thieren / von welchen in der Offenbarung Joannis geschrieben steht / daß sie umb den Thron Gottes stunden / und in- und aufwendig voller Augen waren / reden thut. 29. cap. moralium, vermercket gar wohl / daß die Seelen durch solche Thier angedeutet werden / und sagt: Quilibet exteriora sua honeste disponit, sed interiora negligit, &c. der jenig / welcher sich in seinen äußerlichen Geschäften erbarlich und wohl zu halten weiß / aber wenig für seine innerliche Sachen / und für seine Seel sorgt / derselbig hat rings umb sich herum Augen / aber inwendig ist er blind und hat keine Augen: Die fromme Leuth aber seynd auf- und inwendig rings umb voller Augen / dan sie nicht allein für ihren äußerlichen / sondern wiederum für ihren innerlichen Wandel sorgfältig seynd. Endlich sagt der H. Bernardus deo no interiori cap 63 prius Sol ortus sui conuina. Gleich wie die Sonne wan sie des Morgens aufgehet / erstlich erleuchtet was ihr am nechsten / und gegen Aufgang ist / dar nach was gegen Mittag / und endlich was gegen Niedergang gelegen ist ; also soll der Mensch / welchem nichts näher ist als er selbst / erstlich und fürnehmlich an sich selbst / an sein Gewissen / und an sein Heyl gedencken / nachmahlen an andere Sachen.

Ob nun wohl gnugsam auß obgemelten heiligen Personen und auß ihren Sprüchen zu Tag / daß man sich erst / und fürnehmlich in den Sachen seines Heyls bemühen soll / so kan ich doch den Spruch unsers Heylands nicht umbgehen / da er sagt: Quid proderit homini, si uniuersum, &c. Was badt es dem Menschen / daß er die ganze Welt gewinne und zur Seeligkeit bringe / und darbey das Heyl seiner Seel verliere ! wo mit kan der Mensch seine Seel wider lösen : Bey welchen Worten der H. Augustinus sagt:

Pereat mundi lucrum, ne fiat anima damnata: Laß den Gewinn der ganzen Welt fahren / damit du nicht das Heyl deiner Seelen verscherkest. In der Wahrheit davon zu reden / so seynd weder Pabst / noch Käyser oder König darumb in die Welt kommen / daß sie Pabst / Käyser / oder König seyn sollen / der Gelehrte / daß er gelehrt und geschickt seyn solle / der Reiche / daß er reich seyn soll / sondern daß ein jeder / und alle selig werden sollen. Der hochweise Salomon da er sein Buch Ecclel den Prediger genant / beschlieset / sagt also: Finem loquendi pariter omnes audiamus, Deum time, & mandata eius observa, hoc est enim omnis homo. Zum Beschlus so mercket auß und behaltet wohl / daß man Gott fürchten / und seine Gebott halten solle / dan hierin bestehet das menschliche Wesen und die ganze Vollkommenheit / oder nach der Verbohmung des H. Hieronymi / hierzu seynd alle und jede Menschen geböhren / und auß die Welt kommen / hierzu seht der H. Bernardus 20. in Cantica, Si hoc est omnis homo, ergo absque hoc nihil est omnis homo. Wan dem also / daß das Wesen und Vollkommenheit des Menschen in dem bestehe / daß man Gott fürchte und seine Gebott halte / so folgt das ohne die Forcht und haltung der Gebotten der Menschen nichts sey.

Als vorzeiten der selige Bellarminus ein sehr wichtiges Geschäft underhanden hätte / und vom Cardinal Ursino gefragt wurde / ob ihm solches sehr angelegen und viel zu thun gebe / antwortete er / nichts gibt mir mehr zu thun / als das Heyl meiner Seelen.

Wie hoch man hierzu verbunden sey / kan gar klärlich auß folgenden Ursachen geschlossen werden. Erstlich / die Mahler seynd der Meynung / daß man das Angesicht des Menschen oder sonst etwas besser und natürlicher in einem Spiegel anschawe / als

Eee 3 sonsten

uffren

um. I

es I.

sonsten ohne Spiegel; und darumb wan sie
 etwan eine Person abmahlen wollen / brau-
 chen sie einen Spiegel darzu: was man durch
 einen Spiegel natürlicher weiß geschicht/das
 geschicht auch in dem Göttlichen Wesen und
 Verstand; derselbige ist gleich als ein klarer
 Spiegel/ in welchem wir die Beschaffenheit/
 den Werth / die Vollkommenheit aller
 Ding / viel besser beschawen und erkennen
 können / als sonst auff keine andere weiß.
 Wan die Heilige Auserwählten Gottes
 recht von einem Ding urtheilen wollen/
 schawen sie Gott/ den Göttlichen Verstand/
 und Urtheil / gleich als einen Spiegel an/
 und fällen ihr Urtheil auf demselbigen. Da-
 hero trägt sich vielmahl zu/ daß sie das jeni-
 ge/ was wir hoch schätzen/ für gar gering ach-
 ten / welches bey uns so zu sagen für nichts
 gehalten wird. Endlich auff unser Fürhaben
 zu kommen/ recht und ohne Betrug / von
 den Geschäften unsers Heyls zu Urtheilen/
 so müssen wir den Spiegel des Göttlichen
 Verstands/ Gott selbst an anschawen/ wel-
 cher die Geschäften unsers Heyls für sehr
 hoch und wichtig haltet; dieweil er seinen
 Eingebornen Sohn in die Welt geschickt/
 die Seelen durch seine Sorg / Muhe und
 Arbeit zur Seeligkeit zubringen. Ein König
 oder sonst ein mächtiger Herr schicket nicht
 bald seine Kinder / seine Brüder als Gesand-
 ten; es sey dan/ daß eine sehr grosse und wich-
 tige Sache solches erfordere; aber die höchste
 Majestät / der himmlische Vater hat
 seinen Sohn (wie Johannis am 3. stehet/
 Misit Deus filium suum in mundum, &c.)
 in die Welt gesandt/ damit die Welt
 durch ihn seelig würde. des Menschen
 Sohn / wie der H. Matthäus sagt / am 9.
 Capitel/ ist kommen zu suchen und see-
 lig zu machen / was verlohren war.
 Dahero zu schliessen daß es ein sehr wichtiger
 Handel seyn müsse. Es ist und wird in der

warheit ein Werck und Geschäft Gottes
 genant / so gar von Christo unserm Heyl-
 land selbst; dan als er mit dem Sama-
 ritischen Weib redte / und ihn seine Jünge-
 pressen daß er von der Speiß essen sollte
 welche sie auß der Statt gebracht hätten/
 sagte er zu ihnen Joan. 4. Ich hab weis
 eine andere Speiß zu essen; das ist
 meine Speiß und mein Essen/ daß ich
 den Willen meines Vatters erhe-
 und daß ich seine Geschäften voll-
 bringe. Dis aber seynd keine andere Ge-
 schäften / wie Euthymius sagt / als die Ge-
 schäften unsers Heyls; es seynd die Ge-
 schäften des Vatters / dan ihrentwegen hat
 er seinen Sohn geschickt: Es seynd auch die
 Geschäften des Sohns / dan durch ihn
 seynd sie verrichtet worden / wie auß seinen
 Worten / die er zu seinem himmlischen Vater
 redte / zu sehen ist: Vater ich hab das
 Werck und die Geschäften / so du
 mir zu thun befohlen / und welches
 wegen du mich in die Welt geschicket/
 verrichtet und vollbracht. Chrysostomus
 nennet diese seine Geschäften darumb sein
 essen und seine Speiß/ wie der H. Johannes
 Guldenmund spricht: dieweil er das E-
 der Seelen mit solchem Fleiß / mit solchem
 Ernst / mit solcher Muhe und Arbeit zu-
 gleich wie eine hungerige Person ihre N-
 rung und Speiß zu suchen/ und mit großer
 Lust zu essen pflegt. Und obwohl die Erlösung
 der Welt auch ein Werck Gottes ge-
 nant werde / so wird dennoch sonderlich die
 Erlösung und das Heyl der Seele ein Werck
 Gottes genant; dieweil es viel edler / wert-
 licher/ und werther ist/ dieweil es der Erlösung
 gleichfals ihre Vollkommenheit bringet.
 Zum 2. So soll man dis Werck und die-
 se Geschäften hoch schätzen / dieweil die En-
 gel so edle und herrliche Creaturen selbst
 hierzu gebraucht werden/ und ihre summe-
 se

se Sorg und Fleiß hier zu amwenden / wie der H. Paulus in dem ersten Schreiben an die Hebräer davon redt und sagt : Omnes sint administratorii Spiritus , &c. Alle Engel seynd dienstbare Geister / welche denjenigen zum Dienst geschickt seynd / so das Erb des Heyls empfangen.

Zum 3. die heilige Apostolen haben ein so wichtiges und hohes Ampt bekommen / das sie kein größers auff Erden haben möchten / welches in dem besichen thäte / das sie die Seelen zur Seligkeit bringen solten. Daher sagt Christus zu ihnen Joan. 20. Sicur misit me Pater, & ego mitto vos : Gleich wie mich mein himlischer Vatter gesandt / also sende ich euch auch : Daher der H. Paulus in dem 12. Cap. in dem 2. Schreiben an die Corinthier sagt : Utinam impendar, & super impendar, &c. Wolte Gott / das ich mich zum Heyl ewerer Seel gewauchen / ja so gar ganz abmerglen und verschleiffen thäte! Der H. Dionysius ein Jünger des H. Pauli sagt / das es nicht allein ein Englich Werk / sondern ein Göttliches / vollkommenes Werk sey / ja das summebste Werk Gottes sey.

Zum 4. Die Heiligen Auferwählten Gottes im Himmel / unangesehen das sie in der Lieb und Erkantnus Gottes gleichsam ganz und gar versunken seynd / so vergessen sie doch unser nicht / wie der H. Cyprianus (de mortal.) sagt : De sua incolumitate sumi de nostra salute solliciti. Ihres Heyls wird sie versichert / für unser Heyl seynd sie sorglich.

Zum 5. Alle Prediger in der gangen Christenheit gehen fürnehmlich dar auff / und bezaehnen sich / damit sie die Seelen bekehren / sorg machen / und den Himmel füllen können. Der H. Gregorius Bischoff zu Nazanz sagt / das sie für ein andere und ewige

Welt arbeiten : Opifices aeterno mundo. Der H. Paulus ein wahres Vorbild aller Prediger im 4. Cap. des Schreibens an die Galater schreibt (Filioli quos iterum parturio, &c.) das er solche Mühe und Arbeit habe / wie ein gebährendes Weib / auff das Christus in den Herzen seiner Zuhörer gleichsam geböhren werde. Er bekennet frey und öffentlich / das er nicht ihre Güter / sondern ihre Seelen suche. Dieweil nun Gott selbst / Christus unser Heyland / die heilige Engel Gottes / die Apostolen / alle Prediger / alle ihre Sorg / Mühe / Arbeit dahin richten / damit sie die Seelen bekehren und selig machen mögen ; wie kan es dan ein Christen-Mensch ihm selbst nicht auch für eine grosse Ehr halten / das er sich in einem so edlen Geschäfte bemühe ? Das er zugleich mit Gott / mit Christo / mit den heiligen Engelen / mit den Apostolen und Predigern mitarbeite und mitwircke ? nicht in schlechten und irdlichen Geschäften / sondern in dem allerwichtigsten und Göttlichsten Werk ?

Zum 6. Die natürliche Vernunft und Klugheit gibt dem Menschen ein / das er das fürnehmste dem geringern vorziehen soll / das er das größte dem kleinsten vorziehen / den Fuß höher als den Schuh / den Leib als die Kleyder / ein Königlich Pallast als ein Baurenhütlein schätzen soll ; wan nun deine fürnehmste Sorg / Mühe und Beschäftigung auff deinen Leib / auff zeitliche Sachen (welches gar geringe Sachen seyn / und wohl den Schuhen / einem Kleyd / und einem schlechten Baurenhütlein mögen verglichen werden) zu gehen pflegen ; und wan du deine Seel / welche eine sehr adeliche Creatur / und das best an dem Menschen ist / ja eine Wohnung Gottes selbst / verfaumest / was kan man anders von dir sagen / als das du weder Sinn noch Verstand habest ?

Die

uffren

Lem. I

es I.

Die natürliche Klugheit einer Schlange zeigt sich in dem / daß sie ihren ganzen Leib zur Vertheidigung ihres Haupts zerknien und verwunden laisset. Ein Elephant / wan er auff der Jagt von den Jägern und Hunden verfolgt wird / damit sie seine Zähne haben mögen / thut eins und bricht oder stoßet ihm selbst seinen Zahn ab / damit er ihnen den Zahn lasse / und sein Leben darvon bringe. Nun sag mir / ist dir deine Seel nicht lieber als der Schlange ihr Haupt / oder dem Elephanten sein Leben?

Höre an / was der H. Bernardus hierzu redt Serm. 7. in Psalm. 90. *Quae forte sit tam prudenter servas paleas &c.* Wan du so fleißig acht gibst auff deine Spreuwer / warum gibstu nicht auch acht auff dein Getreid auff deinem Speicher? sey nicht so thorächtig / daß du deine Seel / welche dein größter Schatz / in gefahr steckest / und deinen Leib / welcher anders nichts als ein fauler Misthauff und Madensack / so sorgfältig verwahrest und zärtlich haltest: daß er die Seel einen köstlichen Schatz nennet / hat er auß dem H. Paulo / welcher im 4. Capitel des zweyten Schreibens an die Corinthher sagt: *Habemus thesaurum in vas fictilibus*: Wir haben unseren Schatz in irdenen Gefäßen / das ist so viel gesagt / als wir tragen unsere Seel in einem unslätigen / schwachen und hawsfälligen Leib. Item auß der antwort / welche der H. Adrianus Daer von dem Secundiano mit seinen Kindern umb Christi willen gemartert wurde / und gefragt wo er die Schatz der Kirchen hin verborgen hätte? gabe / und sagte: Wir haben keine andere Schatz als unsere Seelen / welche wir sorglich verwahren und niemand geben wöllen. Wäre es nicht ein sehr narisch Ding / wan sich ein Schiffman darin erfrewen wolte / daß auß dem Meer zur Zeit eines grossen Ungewitters sein Schiff ganz davon kom-

men; aber alle Leuth! so im selbigen worten in dem Meer ersoffen und umbkommen und nicht viel mehr wegen des kläglichen Untergangs so vieler Menschen trawrig seyn? als wan man ein Schiff höher achten solte als so viel Menschen / die jämmerlich ums das Leben kommen? Bedenck dir wohl und ghaht / daß du nicht für narisch gehalten wödest / dieweil du den Verlust deiner Seel gering haltest / wofern nun dein unwarer Leib / welcher wohl einem Schiff mag verglichen werden / ganz davon komme / wöhl und zärtlich gehalten werde.

Tertullianus sagt lib. de anima: *Nihil refert integram abire corporis navem, dum animus evertitur*: Es ist gar wenig daran gelegen / daß das Schifflein deines Leibs ganz davon komme / wan deine Seel grund gehet. Hab wohl Sorg / daß du nicht eben das widerfahre / welches den Juden widerfahre / wie der H. Augustinus sagt 44. in Joan. *Temporalia perdere nescimus*, &c. Sie fürchteten sich das zeitliche zu verlieren / wan sie Christum den Messiam / welcher ihn von Gott geschickt war / annehmen würden; und gedachten nicht an die Seeligkeit oder an den ewigen Wohlstand zu welchem sie kommen wären / wan sie ihn angehört und angenommen hätten; dan auß solche weiß verlohren sie das zeitliche und das ewige.

Ich will allhie nicht beantworten die faule Einrede / welche etliche fürwenden / und wider dem Schein wichtiger und mancherley Weltgeschäften in dem fürnehmsten Geschäft ihres Heyls gar säumig und schlaffrig daher gehen. Solches soll im 6. Theil am 1. Capitel gesehen.